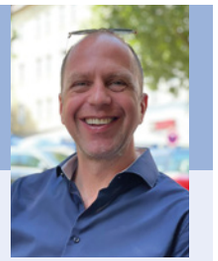
Waldstraßenviertel NACHRICHTEN

Jahrgang 30 | November/Dezember 2023 | Nummer 184

Weg ins Leben?

Verweilen, Entdecken und Lernen **8** | Albert in Leipzig **12** | Jahresrückblick **16**
Wunderquitten **20** | Simplicissimus **23** | Binnenelster und Kugelhäuser **26**

IN EIGENER SACHE



Liebe Waldstraßenviertelbewohner,

Achtung, heute wird's ein wenig grundsätzlich, also bitte nicht erschrecken 😊

Auf unserem *Großen Funkenburgfest* haben wir gemeinsam einen wunderschönen Tag verlebt – es war ein friedliches und fröhliches Beisammensein. Viele Familien waren mit ihren Kindern da, Jugendliche bis hin zu den Senioren haben zusammen gefeiert und bis in die Nacht zu der herrlichen Musik der *Rockfonie* getanzt. Den ganzen Tag war ein Gefühl von Zusammengehörigkeit und Zusammenhalt im Waldstraßenviertel spür- und fühlbar.

Zusammengehörigkeit und Zusammenhalt – diese beiden Wörter sind mir im Anschluss nicht mehr aus dem Kopf gegangen. Wir lesen gerade so viel darüber, dass uns genau dieses Gemeinschaftliche in den letzten Jahren ein Stück weit abhanden gekommen ist. Und wir erleben es ja auch selbst jeden Tag. Der Ton ist rauer geworden, nicht nur in den sozialen Medien. Uns allen fehlt oft die Geduld: im Berufsverkehr, in der Warteschlange beim Bäcker, in vielen alltäglichen Diskussionen.

Dabei haben wir es selbst in der Hand, dieses Gefühl von Zusammengehörigkeit und Zusammenhalt wiederzubeleben. Heißt konkret: einfach mal kurz entspannt warten und den Auto- oder Radfahrer vorbeilassen; beim Bäcker nicht genervt sein, sondern ein freundliches Wort für die Verkäuferinnen und Verkäufer finden oder mit dem Nachbarn in der Schlange ein kurzes Gespräch führen; und in unseren alltäglichen Diskussionen den Ton ein bisschen herunterfahren und sich offen für die Argumente anderer zu zeigen.

Es ist gar nicht so schwer, freundlich und offen miteinander umzugehen – das hat unter anderem unser Funkenburgfest eindrucksvoll gezeigt.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Jörg Wildermuth, Vorstandsvorsitzender
Bürgerverein Waldstraßenviertel e. V.

Um 1970: Pioniergeburtstag in der Turnhalle ...

Weg ins Leben?

Ein Beitrag zur Geschichte des ehemaligen Kinderheimes im Rosental

Von Andreas Reichelt

Über das als nationalsozialistische Jugendherberge 1939 im Rosental, Zöllnerweg 6, erbaute Gebäude und die spätere Nutzung als Kinderheim hat Katja Haß in ihrem Häuser-Geschichten-Artikel (WN 156) berichtet. Daraufhin erreichten die Redaktion zahlreiche, teilweise drastische Zuschriften und Kommentare ehemaliger Heimbewohner speziell über die Zeit der 1970er und 1980er Jahre. Ein Grund, genau diese Zeit des Heimes genauer zu beleuchten, sowohl Bewohner als auch Erzieher zu Wort kommen zu lassen.

Die Geschichte

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in der ehemaligen Jugendherberge ein Kinderheim eingerichtet. Ende der 1950er Jahre erfolgte die Umwandlung zu einer „Sonderschule mit Internat für Kinder mit Hirn- und Nervenschäden der Klassen 5 bis 8“. Da jedoch pädagogische Fachkräfte und Psychologen fehlten, beschloss der Ministerrat der DDR die Einrichtung ab 1. Januar 1965 aus der Verantwortung des Rates der Stadt an den Rat des Bezirkes zu übergeben und in ein „Spezialheim mit Internatsschule für erziehungsschwierige Hilfsschüler der Klassen 3 bis 5“ mit dem Namen *Weg ins Leben* umzuwandeln.

Anders als die beiden anderen Kinderheime im Waldstraßenviertel, das *Dritte Weltfestspiele* in der Fregestraße 35 und das *Kurt Löwenstein* in der Jacobstraße 25 (dem Rat der Stadt unterstellt), wurden in diesem Spezialheim Kinder aus der gesamten DDR untergebracht. Auch aus dem Grund, um möglichst viel Abstand zum teilweise schwierigen Elternhaus zu schaffen.

Impressum

Herausgeber: Bürgerverein Waldstraßenviertel e. V.
Anschrift: Hinrichsenstraße 10, 04105 Leipzig
Telefon: +49 341 9803883 / **Fax:** +49 341 24723674
Internet: www.waldstrassenviertel.de
E-Mail: buergerverein@waldstrassenviertel.de
Bankverbindung: Sparkasse Leipzig,
IBAN: DE84 8605 5592 1183 5294 53
Redaktion: Matthias Caffier, Kathrin Futterlieb-Rose, Maria Geißler, Dagmar Geithner, Marlies Knoke, Jörg Philipp, Kati Reichelt, Andreas Reichelt, Beate Schuhr
V.i.S.d.P.: Andreas Reichelt
Redaktionsschluss: 10. Oktober 2023

Mediadaten: https://wp.me/P7qz7n-kF
Auflage: 1.200 Exemplare
Bildnachweis: S. 1 u., S. 7 o.: Silke Geister; S. 1 o. li., 4, 5, 6 o.: privat; S. 6 u., 7 u.: Heidi Vogel-Hennig; S. 8, 9: Ingrid Pietrowski; S. 10: Archiv Michael Zock; S. 11: Grafik Andreas Reichelt; S. 12: Bibliothèque nationale de France; S. 13 li.: wahrsch. Atelier Hermann Walter; re.: Wikipedia; S. 14: Andreas Reichelt; S. 15: Christa Wierschin; S. 16, 17: Maria Geißler, Andreas Reichelt; S. 18 o.: Roland Klemm; mi.: Andreas Reichelt; u.: Jürgen Wasmann; S. 20, 21: Beate Schuhr; S. 22 re.: Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg; li: Wikipedia; S. 23 li.: Kerstin Plowinski; S. 24: Kay Zimmermann; S. 26: Lehmstedt Verlag;
Layout/Satz: Reichelt Kommunikationsberatung

Ein Heimbewohner

Ich spreche mit Andreas K., heute 52 Jahre alt. Er war von der dritten bis zur fünften Klasse, also um 1980 im *Weg ins Leben*, nachdem er die beiden Klassen zuvor in der *Schule am Hang* in Kirchberg verbrachte und anschließend ins berüchtigte *Spezialkinderheim Meerane* wechselte. Als Grund für die Einweisung nennt er „Schulschwänzen“. Auf Nachfrage ergänzt er: „Na ich war schon ein ziemlicher Rowdy“. Auf sein Elternhaus (als eventuelle Ursache) lässt er nichts kommen, was viel im Dunkeln lässt.

„Ihr habt mir meine Kindheit gestohlen … sie mir zur Hölle gemacht.“ Das ist sein Fazit mit Blick auf die Zeit. Er berichtet von nächtelangen Wachen auf dem Flur als Strafe für Gespräche nach Nachtruhe, im Sommer von ständigem Durst, weil die Gabe von Getränken als erzieherisches Mittel genutzt wurde, strengstem Verbot von großem Geschäft zwischen 20 und 23 Uhr (was, da manchmal nicht zu verhindern, eben anderswo erfolgte). Einmal, als ein Mitbewohner aus Versehen gegen eine schwangere Erzieherin stieß, sei dieser von drei Lehrern hinter verschlossener Tür verprügelt worden und musste demzufolge drei Tage in ein Krankenhaus. Eine Erzieherin, Frau K., von der auch andere Betroffene berichten, war dafür bekannt, ein schweres Schlüs-

> **Ich empfinde nur Trauer und Schmerz, wenn ich an diese Zeit zurückdenke. Kinder, wie ich eines war, wurden gequält, isoliert, nur um zu funktionieren.**
>
> *Christian M., 1982-1985 im Heim*

... auch das Erziehungspersonal feierte

leipziger bündnis gegen DEPRESSION e.V.

Projekt- & Informationsbüro

Theaterladen „Selbst & Los“

Gefördert durch: AOK PLUS Die Gesundheitskasse für Sachsen und Thüringen.

Montag 14:00 - 15:30 Uhr | Dienstag 09:00 - 12:00 Uhr | Mittwoch 14:00 - 16:30 Uhr

Hinrichsenstr. 35 Tel.: 0341-67935724 www.buendnis-depression-leipzig.de

In den 1970ern: Erholung in Sellin auf Rügen. Die Stadt Leipzig unterhielt hier ein eigenes Kinderferienheim.

selbund nach Kindern zu werfen, wenn sie zu laut (oder überhaupt) schwatzten – egal wen sie dabei traf. Auch von einem sog. U-Boot berichtet er, einer Art Gefängniszelle neben den Duschräumen im Keller. „Die einzigen, denen man mal sein Herz ausschütten konnte, waren die Damen in der Küche.“

Und die einzigen Lichtblicke, auch das wird oft erwähnt, waren die sechswöchigen Sommeraufenthalte auf Rügen und die Winterferien im Erzgebirge.

Ein Erzieher

Ich treffe Gerd. E., heute 79 Jahre alt und in der Zeit von 1968 bis 1978 Sportlehrer und Pädagoge im *Weg ins Leben*. Er wirkt aufgeräumt und hat durchweg Positives aus seiner Zeit dort zu berichten. Als Vollwaise selber im Heim (Jacobstraße 25) aufgewachsen war es für den damals 24jährigen eine schöne Aufgabe, die Kinder hier zu unterrichten. Vom sehr hohen Personalschlüssel spricht er (beinahe 1:1) und einer guten Versorgung. Die sehr kleinen Klassen mit vier bis sechs Schülern erlaubten es, individueller zu unterrichten. War doch der Anspruch, Lernschwächeren den normalen Lehrplan zu vermitteln.

Lernen in kleinen Klassen, 1998

„Jedes Auge, jede Hornhaut ist individuell geformt. Standard-Kontaktlinsen nicht. Nur mit einer für jedes Auge individuellen Anpassung lässt sich ein maximales Seh-Erlebnis einstellen.“

Klaus Goldschmidt, Optiker

GOLDSCHMIDT
OPTIK AM WALDPLATZ

Waldstraße 4 · 04105 Leipzig
Tel.: (0341) 980 55 00
info@optiker-goldschmidt.de

www.optiker-goldschmidt.de

Schwierigkeiten bei der Medikamentengabe, festgehalten 1990

Auf die Schilderungen ehemaliger Heimkinder angesprochen räumt er jedoch ein: „Es war schon militärischer Drill zuweilen. Viele, vor allem ältere Erzieher, glaubten sich nur laut schreiend durchsetzen zu können. Aber was wird aus einem Kind, das nur angeschrien wird?“

Die medizinische Versorgung hingegen war vorbildlich: „Eine eigens im Haus angestellte Krankenschwester kümmerte sich um alle gesundheitlichen Belange – und die Medikamente.“

Szene unter der überdachten Veranda 1998

Ja, die Medikamente. Ich wusste von Andreas K. z. B. von sechs Tabletten morgens, sechs mittags und einer am Abend. Und woran erinnert sich Gerd E.? „Aus heutiger Sicht ist das schwierig einzuschätzen. Von Faustan weiß ich sicher. Einige wurden wohl damit auch einfach nur ruhig gestellt. Ich glaube man wusste es damals nicht besser.“

Weg ins Leben?

Mag es ehrlicher Anspruch gewesen sein, für einige hat sich dieser Weg in ein erfülltes Leben geebnet, für einige nicht. Andreas K. sagt: „Ich erwarte nichts mehr. Ich bin jetzt 52, habe vielleicht noch 20 Jahre und dann war’s das.“ Die 10.000 Euro Entschädigung des Fonds Heimerziehung seien „ein Witz als Gegenleistung für ein kaputtes Leben“ – und auch noch zweckgebunden, was als erneute Bevormundung wahrgenommen wird.

Ein vielschichtiges Thema allemal. Aktuell ist die Ausstellung *Blackbox Heimerziehung* noch bis zum 14. November auf dem Nikolaikirchhof zu sehen. Sie lädt ein sich über das System Heimerziehung in der DDR zu informieren. Und bestimmt beschäftigen auch wir uns nicht das letzte Mal damit.

Ein Ort zum Verweilen, Entdecken und Lernen

Von Hans-Joachim Schindler

Es ist zu einer guten Tradition geworden, sich Mitte September mit einem Bus von Geißler-Reisen zu einem lohnenswerten Ziel chauffieren zu lassen. Das eingespielte Team Martina Hänsel und Ingrid Pietrowski erkundet in der Vorbereitung, wo es etwas Interessantes zu entdecken gibt, und achtet dabei auf

Schloss Köthen

kurze Gehwege vor Ort sowie auf ein nahegelegenes Café.

Diesmal besuchte die Reisegruppe die etwa 29.000 Einwohner zählende Stadt Köthen in Sachsen-Anhalt mit ihrem zwischen 1547 und 1608 erbauten fürstlichen Schloss. Schon im frühen Mittelalter muss an dieser Stelle ein Ringwall gestanden haben. Erst 1396 wird jedoch die Burg Köthen urkundlich erwähnt. Am Ende des 15. Jahrhunderts setzt sich allmählich die Bezeichnung Schloss durch.

Unter der Herrschaft des Fürsten Wolfgang von Anhalt-Köthen trifft das Schloss ein herber Schlag. Ein volltrunkener Bäckergeselle löst einen Brand aus, wodurch ein großer Teil der Gebäude zerstört wird. Nach dem Wiederaufbau bezieht 1606 Fürst Ludwig (1579-1650) den Johann-Georg-Bau und den Ludwigsbau, dessen Räume mit prächtigen Ledertapeten und Wandmalereien ausgestattet sind. Um die massiv errichteten Bauten wird ein beeindruckender Schlosspark samt einer der ersten Orangerien im deutschen Sprachraum geschaffen.

Unter Fürst Leopold (1694-1728) erlebt das Schloss seine barocke Blütezeit. Dazu leistet Johann Sebastian Bach als Hofkapellmeister in seinen Schaffensjahren von 1717 bis 1723 einen wesentlichen Beitrag. Ihm steht ein hervorragendes Orchester mit bis zu 17 Musikern zur Verfügung, für die er viele berühmt gewordene Werke wie zum Beispiel die *Brandenburgischen Konzerte* komponiert. Bach steht in der Gunst seines kurfürstlichen Dienstherren, was sich nicht zuletzt in der seltenen Ehre zeigt, dass es zur Taufe seines Sohnes Leopold August gleich drei fürstlich-herzogliche Paten gibt.

So unerheblich die militärische und politische Stärke des kleinen Fürsten- und späteren Herzogtums ist, so bedeutungsvoll entwickeln sich Kultur und Wissenschaft. Über wesentliche Akzente hat Ingrid Pietrowski bereits in ihrem Beitrag in Heft 182 ausführlich berichtet.

Als 1847 der letzte Fürst stirbt, fällt das Schloss an Anhalt-Dessau und wird im Laufe der Jahre unterschiedlich genutzt: für Verwaltungsämter, als Gericht, Gefängnis, Schule, Polizeipräsidium oder für Ateliers. Die Gebäude, deren Eigentümer seit 1997 die Kulturstiftung Sachsen-Anhalt ist, werden heute überwiegend für kulturelle Zwecke genutzt.

Unser Bus mit Fahrer Steffen Werner trifft am 20. September um 13.45 Uhr am Schloss ein. Wir durchschreiten das 2020 renovierte Torhaus und werden auf dem Schlosshof von Melanie Lahmann herzlich

Im Spiegelsaal des Schlosses

Die Orgel in der Schlosskapelle

begrüßt. Gemeinsam begeben wir uns in die sanierte Schlosskapelle. Auf der mehrfach umgebauten Zuberbier-Orgel mit ihren knapp 300 Orgelpfeifen spielt die Organistin Karina Pangsy zuerst einen „echten Bach“. Mit den Variationen zu *Jesu, meine Freude* stellt sie uns verschiedene Tonhöhen und Lautstärken der Orgel vor. Nach Ausführungen zur Geschichte des Instrumentes und des Raumes hören wir am Ende des Konzerts das *Allegro moderato maestoso* von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Nachdem wir über eine Wendeltreppe mit 22 Steinstufen das erste Obergeschoss erreicht haben, besichtigen wir die aus vier Zimmern bestehende Bach-Gedenkstätte. Zahlreiche Ölgemälde der Schlossbewohner und Möbel aus früherer Zeit sowie kunstvoll gefertigte Kopien schmücken die Räume. Ein Clavichord mit 57 Tasten und 41 Saiten (Baujahr 1960) ist ein originaler Nachbau eines 1787 hergestellten Instruments. Im zweiten Obergeschoss werden wir in der *Neuen Musicalien-Kammer* mit dem Anblick zahlreicher Flügel, darunter mehrerer Pracht-Hammerflügel aus Wiener Werkstätten, belohnt. Höhepunkt der Führung ist der restaurierte Spiegelsaal. Hier finden besondere Veranstaltungen wie beispielsweise klassische Konzerte statt. Die mitgereiste Sängerin Professorin Regina Werner erinnert sich voller Freude, hier Bach-Kantaten gesungen zu haben.

Nach dem Gewinn an informativen Eindrücken werden – wie gewohnt – im Schloss-Café Kaffee und Kuchen gereicht. Ein Rundgang durch den Park ist bei prachtvollem Spätsommerwetter ein angenehmer Ausgleich für längeres Stehen bzw. Sitzen.

Was die lebensgroßen Kühe auf der Wiese bedeuten, klärt sich schnell auf: Die Stadt trägt den Spitznamen „Kuh-Köthen“ und sie will mit den aufgestellten Skulpturen ihrer Verhöhnung in scherzhafter Weise Paroli bieten.

Pünktlich 17 Uhr verlassen wir „KK“. Die letzte Durchsage im Bus erfolgt beim Passieren des Autobahn-Parkplatzes Bir-

Ausklang im Schlosscafé

kenwald. Das Warum für die Belebung der Lachmuskeln kennen nur die Mitgereisten. Wer abwechslungsreiche Begebenheiten bei fröhlicher Stimmung nicht verpassen möchte, ist zur nächsten Herbstfahrt des Bürgervereins herzlich eingeladen!

AG Kino- und Filmgeschichte

Bonjour Lilli, Curd und Kathrin

Von Michael Zock

Ich gestehe: Etwas willkürlich spiele ich hier mit Namen von Künstlern, denen wir im November und Dezember im Bürgerverein begegnen werden. Sie waren über Jahrzehnte nicht nur aus der europäischen Film- und Kinoszene kaum wegzudenken. Lilly Palmer (eigentlich Lilli Marie Peiser) beeindruckte beispielsweise 1956 Kritiker und Publikum als *Teufel in Seide*. An ihrer Seite Curd Jürgens, ein Mann, der sich durch weibliche Raffinesse und Hinterhältigkeit buchstäblich in der „Hölle“ wiederfindet. Palmer, Jahrgang 1914, Jürgens, Jahrgang 1915, zählten über Jahrzehnte zu den charakterstärksten deutschen Filmschauspielern. Beide begegnen uns hier in Höchstform, darüber wird zu reden sein. Zu diesem Rendezvous mit bitterem Ausgang verabreden wir uns am 24. November ab 19 Uhr.

Bereits am Freitag, dem 15. Dezember, wird zu gleicher Abendstunde unser vorzeitiger Jahresausklang melodischer, rhythmischer, jedoch garantiert vergnüglich werden. Dafür garantiert eine Künstlerin: Caterina Germaine Maria Valente, Jahrgang 1931, eine seit Jahrzehnten legendäre italienische Sängerin, Tänzerin, Gitarristin, Schauspielerin und Entertainerin. Da sie in erster Ehe mit einem deutschen Künstler verheiratet war, besaß Valente kurzzeitig die deutsche Staatsangehörigkeit. Heute lebt sie in Frankreich. Vor 65 Jahren standen die Leipziger in *Klein Paris* in der Antonien- und Petersstraße Schlange, denn in der *Schauburg* und im damaligen *Capitol* kam *Bonjour Kathrin* in Erstaufführung auf die Leinwand. Valentes Bruder Silvio Francesco, Peter Alexander, Hans-Joachim Kulenkampff und Dietmar Schönherr wirken da ebenfalls als Publikumsmagnete.

Wie entstehen Stars und Sternchen? Wir sprechen darüber …

HAUSARZTPRAXIS
Dr. med. Katharina Fenner-Hirschberg
FACHÄRZTIN FÜR ALLGEMEINMEDIZIN
SCHMERZTHERAPIE · NEURALTHERAPIE
PALLIATIVMEDIZIN · NOTFALLMEDIZIN

Ranstädter Steinweg 30 · 04109 Leipzig
Tel 0341-6885 462 · Fax 0341-6885 862
info@dr-fenner-hirschberg.de · www.dr-fenner-hirschberg.de

Aus dem Vereinsleben

Wir begrüßen als neue Vereinsmitglieder

Heidrun Pawlowski, Antonius Weinrich Schulte, Dirk Schwarze

Mitgliederversammlung

Am 16. November um 19 Uhr beginnt im Konferenzraum der Krankenhausgesellschaft Sachsen, Humboldtstraße 2A, unsere diesjährige Mitgliederversammlung. Neben der Wahrnehmung Ihres Mitspracherechtes in Vereinsangelegenheiten haben Sie dort auch die Möglichkeit, unseren neuen Waldstrassenviertel-Kalender 2024 zu erwerben. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Vorfreude im Mückenschlösschen

Der Bürgerverein veranstaltet einen gemütlichen Nachmittag bei Kerzenschein, Lebkuchenduft sowie weihnachtlichen Klängen am 13. Dezember. Natürlich kann man auch wieder auf ein Quiz gespannt sein und für gutes Wissen bzw. Raten wird man belohnt. Das Team des Restaurants wird Stollen und Kaffee sowie ein Abendessen servieren und somit zum Gelingen des Beisammenseins beitragen. Aber auch für einen Plausch unter den Anwesenden kann die Zeit des Zusammenseins genutzt werden. Wir hoffen, Sie als Mitglied oder Gast begrüßen zu dürfen.

Weihnachtsfeier des Bürgervereins
Ort: Restaurant Mückenschlösschen, Waldstraße 86 ; Kosten: 15 € (zu Beginn der Veranstaltung zu entrichten); Teilnahme nur nach vorheriger Anmeldung (max. 30 Personen) bis zum 5. Dezember telefonisch unter 9 80 38 83, per E-Mail: buergerverein@waldstrassenviertel.de oder persönlich zu den bekannten Büro-Öffnungszeiten.

DAS Weihnachtsgeschenk ...

... ist wieder mal unübertroffen unser diesjähriger Waldstraßenviertel-Kalender. Erhältlich für 20 Euro u.a. im Bürgerverein dienstags von 16 bis 18 Uhr und freitags von 10 bis 12 Uhr und nach Vereinbarung.

Es gibt Dinge, die gibt es nur ein Mal !
RÜHLEMANN
SCHUHMODE
Jahnallee . Ecke Tschaikowskistrasse 2

Lortzing in Leipzig

Gerühmt, geschmäht und gern vergessen

Von Matthias Caffier

Der 1801 in Berlin geborene Schauspieler, Sänger, Komponist und Dirigent Albert Lortzing stand am 3. November 1833 erstmals in einem Lustspiel auf der Bühne des Leipziger Stadttheaters. Bühnenerfahrung hatte er bis dahin reichlich sammeln können: Mit acht Jahren debütierte er auf einer Wanderbühne und tingelte von da an zusammen mit seinen Eltern für Hungergagen quer durch die Provinzen. Ein Engagement durch den geschäftstüchtigen Leipziger Theaterdirektor Sebald Ringelhardt sollte ihm endlich zu einer gesicherten Existenz verhelfen, wenngleich der ihn mit einem Knebelvertrag extensiv ausbeutete. Doch Albert – inzwischen verheiratet und Vater von fünf Kindern (denen weitere folgten) – fand die Aussichten in Leipzig „höchstreizend“. Ehefrau Rosina – ebenfalls Schauspielerin – und er starteten 1833 voller Enthusiasmus für knapp bemessene 1.400 Taler gemeinsame Jahresgage ihr Leipziger Engagement.

Albert Lortzing (um 1835, Stich nach Johann Heinrich Schramm)

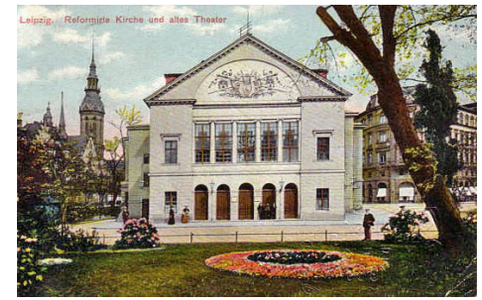
Leipzig zählte zu diesem Zeitpunkt über 50.000 Einwohner und galt als prosperierende Stadt. Mit Theater, Gewandhaus und Universität präsentierte sie sich als selbstbewusster Ort des Handels und der Lebensfreude. Vergnügungen aller Art wurden hier geschätzt und gelebt. Ein beliebtes Ausflugsziel war die *Große Funkenburg*, zwischen der heutigen Leibniz- und Tschaikowskistraße gelegen. Beschrieben hat das Marlies Knoke im letzten Heft der WN Nr. 183.

Hier ließ Albert Lortzing sich mit seiner großen Familie in einem geräumigen Gartenhaus nieder. Während er im Seitenflügel des Hauses komponierte, bearbeitete Rosina den häuslichen Garten. Heute erinnert eine Gedenktafel am Haus der Funkenburgstraße 8 an dieses Idyll. Entgegen der Inschrift bezogen es die Lortzings allerdings erst 1838. Zuvor lebte die Familie wenige Schritte entfernt in der alten Siedlung Naundörfchen hinter der heutigen Feuerwache. Von hier aus hatte Albert Lortzing einen kurzen „Dienstweg“ zum Theater am Ranstädter Tor, wo der singende Schauspieler in kurzer Zeit zum Liebling des Publikums avancierte. In seinen Briefen betonte Lortzing, dass er an seiner neuen Wirkungsstätte sehr zufrieden sei und sein Leben in Leipzig „äußerst angenehm“. An die Trinkgewohnheiten der Messestädter musste er sich jedoch

Blick vom Haus König-Johann-Straße 6 (heute Tschaikowskistraße) über die Funkenburg auf die Rückfronten der Häuser Leibnizstraße und Frankfurter Straße, um 1890; links im Bild das Gartenhaus, in dem der Komponist Albert Lortzing zwischen 1833 und 1846 wohnte, Funkenburg und Lortzinghaus wurden 1897 abgerissen

erst gewöhnen: „Die Sauferei hier (ist) beinahe zu arg. Ich bin beliebt, ergo wird man gesucht“, schreibt er.

Aber Albert Lortzing hat eine große Familie zu ernähren und keine große Gage. Das treibt ihn um. Er beginnt zu komponieren. 1837 wurde seine erste Oper *Die beiden Schützen* im Theater am Ranstädter Tor



Das Alte Theater (1906)

erfolgreich uraufgeführt. „Lortzing beurkundete darin eine ganz eigentümliche Fertigkeit, nicht allein in Situationen und Text, sondern auch in Tönen komisch zu wirken. Er selbst spielte und sang den dummen Peter mit Virtuosität. Dieser erste Erfolg machte ihn „ungemein glücklich“, berichtet ein Augenzeuge. Weitere Opern und Singspiele folgten; darunter *Zar und Zimmermann* (mit Lortzing als Zar Peter), *Hans Sachs* und *Der Wildschütz*.

Leipzigs Theaterintendant Sebald Ringelhardt ist ein alter Fuchs, der das sogenannte Zuschauertheater favorisierte, was heißt: Am Abend musste „der Lappen“ hochgehen, das Publikum amüsiert und bei Laune gehalten werden, damit es wiederkommt. Lortzing ist mit dieser Praxis vertraut; er bedient sie nach besten Kräften. *Heiterkeit und Fröhlichkeit, ihr Götter die-*

ses Lebens lässt er den Grafen im 3. Akt des *Wildschütz* jubilieren: (s)ein Lebensmotto?

Unpolitisch war der Komponist keineswegs. So schloss er sich in Leipzig dem Geselligkeitsverein *Tunnel über der Pleiße* an. Hier diskutierten in der Zeit des Vormärz oppositionelle Künstler, Verleger, Kaufleute und Wissenschaftler miteinander. Im Blick behielt er aber immer seine Karriere als Dirigent. Die begann in Leipzig allerdings erst 1844. Ein Intendantenwechsel am Stadttheater führte bereits im Jahr darauf zu seiner Kündigung. Der einstige Bühnenheld ist tief verletzt. Eine aus Wien angebotene Kapellmeisterstelle kommt ihm da gerade recht. Hier hat er mit der Uraufführung seines *Waffenschmied* zwar Erfolg, wird aber mit dem Wiener Theater weder warm noch glücklich und verlässt deshalb 1848 wieder die Stadt an der Donau. Ein erneutes Angebot als Kapellmeister in Leipzig erweist sich als Ent-Täuschung; Lortzing fällt einer Intrige zum Opfer und – als er das zu spät erkennt – kündigt er seinerseits. Um sich und seine Familie ernähren zu können, muss er wieder auf Wanderschaft und für geringes Honorar in der Bühnen-Provinz singen, spielen und gelegentlich auch dirigieren. Gesundheitlich zerrüttet, stirbt er – überarbeitet und hochverschuldet – am 21. Januar 1851 in Berlin, wo er kurz zuvor am Friedrich-Wilhelm-Städtischen Theater eine Kapellmeisterstelle angetreten hatte. In seinem letzten Werk *Die Opernprobe* resümiert er sein Schicksal durch den Mund eines Musikers mit folgenden Worten: „Schön ist diese Kunst, allein, uns bringt sie wenig ein.“

Gedenktafel am Haus Funkenburgstraße 8

Und heute? Findet man Albert Lortzing zusammen mit Mozart, Verdi und Co. wieder auf den Spielplänen der Musiktheater. Im Jahr 2026 möchten Stadt und Oper Leipzig ihn mit einem eigenen Festival-Jahr ehren. Bis dahin werden bekannte und unbekannte Werke dieses Wahl-Leipzigers angekündigt, „die es ermöglichen sollen, sich dem Leben und Werk Lortzings aus anderer Perspektive anzunähern“ (Webseite Oper Leipzig).

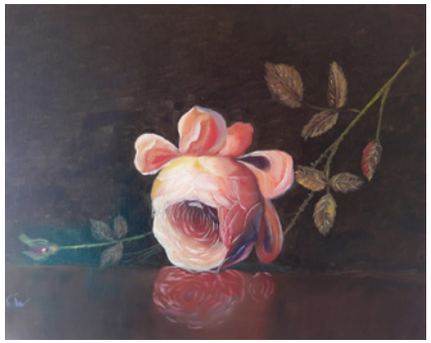
Merke: Leipzig als Musikstadt ist nicht nur Bach, Wagner und Mendelssohn Bartholdy. Auch Albert Lortzing hat sie geprägt. Voilà!

www.waldstrassenviertel.de/mediadaten

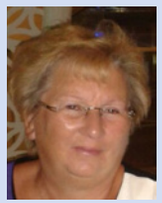
Neue Ausstellung: Hauptsache, es macht Spaß

Sie haben es vielleicht schon gesehen. Seit Ende Oktober gibt es eine neue Ausstellung im Bürgerverein: Verträumte Naturmotive – mit Bildern von Christa Wierschin.

Die pensionierte Kriminalistin wohnt im Waldstraßenviertel und ist Hobbymalerin aus Leidenschaft. Sie hat sich das Malen autodidaktisch beigebracht. Schon als Jugendliche hat sie immer wieder etwas gezeichnet, sich aber erst seit der Pensionierung intensiv mit ihrer Leidenschaft auseinandergesetzt, sich mit Farbzusammenstellungen beschäftigt und verschiedene Maltechniken erlernt. Ihr Motive sind vielfältig: Stillleben, Landschaften, Blumen, Phantasie, Abstraktes und ihre Lieblingsmotive, die oft von den alten Meistern inspiriert sind. Die Anregungen zu den Bildern bekommt sie meist auf Reisen im In- und Ausland – dies ist eine weitere Leidenschaft von Christa Wierschin.



Seit circa 9 Jahren malt sie hauptsächlich mit Öl- und Acrylfarben auf Leinwand. Dabei ist die Freude am Malen selbst ihre größte Motivation, diese und anderen eine Freude beim Betrachten der Gemälde zu bereiten. In den letzten Jahren hatte sie mehrere erfolgreiche Ausstellungen in Leipzig und der Umgebung und in den nächsten Wochen können wir eine Auswahl ihrer Werke in unseren Vereinsräumen bewundern – uns vielleicht auch etwas von der Malfreude der Künstlerin inspirieren lassen. Und natürlich können Sie die Bilder auch käuflich erwerben. Kommen Sie vorbei!



Ausstellung
Hauptsache es macht Spaß – Hobbymalerei von Christa Wierschin, ab 20. Oktober im Bürgerverein, Hinrichsenstraße 10, dienstags von 16 bis 18 Uhr und freitags von 10 bis 12 Uhr und nach Vereinbarung

Jahresrückblick 2023 in Bildern

Das 28. Große Funkenburgfest am 10. September

Quatschen, Schlemmen, Nachbarn treffen

Karolina Trybala (rechts) und Ensemble Cannelle

Motivierte Tanzeinlage

Kuchenbasar am Stand des Bürgervereins

Die Sängerin Paula Linke

Ziehung des Gewinnerloses für das signierte RB-Trikot

RB-Bully posiert mit Fan und Trophäe

Die Tanzgruppe POPPY

Das Akrobatik-Ensemble der DHfK

Vom Publikum frenetisch gefeiert:

Die Queen-Coverband Rockfonie

Aus dem Vereinsleben:

Vorstandssitzung am 9. Oktober: (v.l.n.r) Reinhard Müller, Jörg Wildermuth, Annette Harbich-Strang, Jürgen Wasmann

AG Verkehr am 7. Juni: Infoveranstaltung der L-Gruppe zum Stand der Bauarbeiten in der Waldstraße

Vogelkundliche Wanderung am 6. Juni: links seltene Sichtung eines Grauschnäppers, rechts die Teichhuhn-familie am vorderen Rosentalteich

AG Jüdisches Leben am 17. April: Enthüllung der Erinnerungstafel für Simson Jacob Kreutner in der Färberstraße 11

(v.r.) Thomaskirchen-pfarrer i.R. Christian Wolff, Bernd-Lutz Lange, Küf Kaufmann, Heinz Bönig, Jörg Wildermuth

AG Öffentlichkeitsarbeit am 10. Oktober: Redaktionssitzung für die vorliegende Ausgabe der WN (v.l.n.r.) Maria Geißler, Kathrin Futterlieb-Rose, Marlies Knoke, Dagmar Geithner, Jörg Philipp, Beate Schur, Andreas Reichelt

Werbepartner

Veranstaltungen im Ariowitsch-Haus November/Dezember 2023

Wenn nicht anders angegeben, ist der Eintritt zu den Veranstaltungen frei!

Aktuelle Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage www.ariowitschhaus.de, auf Facebook, Instagram oder im Schaukasten direkt vor unserem Haus. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Mittwoch, 1. November | 19 Uhr | Salon
Vortrag „Synagogen und Betstuben in Leipzig“
Durch Dr. Sven Trautmann
Der Vortrag soll einen Einblick in die Geschichte der Synagogen vom Mittelalter über das 19. Jahrhundert, die Zwischenkriegszeit und die DDR-Zeit bis zur Gegenwart geben. Entwicklungstendenzen sollen ebenso aufgezeigt werden wie Forschungslücken und der erinnerungskulturelle Umgang mit diesen besonderen Orten.
Veranstalter: Jüdisch-Christliche Arbeitsgemeinschaft Leipzig

Dienstag, 7. November | 19 Uhr | Salon
Thomas Theodor Heine (1867-1948) Maler, Gebrauchsgraphiker und Karikaturist.
Heinz Bönig wird Heines Lebensweg vorstellen mit Lesungen aus seiner Selbstbiographie ‚Ich warte auf Wunder'. Julia Blume, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Theorie-Institut der HGB stellt Th. Th. Heine vor allem als Zeichner für das Satire-Magazin SIMPLIZISSIMUS vor.
Veranstalter: Bürgerverein Waldstraßenviertel e. V., AG Jüdisches Leben - Um Spenden wird gebeten.

Mittwoch, 8. November | 18 Uhr | Salon
Lesung „Lebewohl, Martha“ von Ingke Brodersen
24 Verschwundene. Deportiert aus dem Haus, ein „Judenhaus“. Einige flüchten, andere verstecken sich. Von ihnen erzählt die Historikerin. Und von denen, die heute Zuflucht suchen. Als Ingke Brodersen in eine Wohnung im vierten Stock genau dieses Hauses einzieht, weiß sie nichts von Martha, Clara und Bertha. In einer beeindruckenden Recherche rekonstruiert sie die Lebenswege der Verfolgten.
Veranstalter: Ariowitsch-Haus e.V., Kanon Verlag Berlin
Um Spenden wird gebeten.

Dienstag, 14. November | 19 Uhr | Salon
Der Alte Israelitische Friedhof zu Leipzig
Frau Dr. Kerstin Plowinski und Frau Silvia Hauptmann stellen ihr mehrjähriges Projekt der Ephraim Carlebach Stiftung vor.
Veranstalter: AG jüdisches Leben (Spendenbasis)

Donnerstag, 16. November | 16 Uhr | Saal
Midisage zur Anne Frank Ausstellung

Samstag, 25. November | 9-20.30 Uhr | Saal
1. Konferenz der Schachpsychologie: Schach
Das Spektrum psychologischer Perspektiven auf das Schachspiel
Bei dieser spannenden Konferenz werden Vorträge von Diplom-Psychologen sowie Sportpsychologen, u.a. vom internationalen Meister Georgios Souleidis, gehalten. Im Anschluss daran, ab 17.30 Uhr, startet ein Blitzturnier. Mehr Informationen dazu sind aus dem Flyer auf der Webseite ariowitschhaus.de zu entnehmen.
Veranstalter: Verband der praktischen Sportpsychologie e. V.
Anmeldungen unter Mobil: 0157 353 931 32 und 0171 566 46 37 oder an schachpsychologie@gmx.de
Eintritt ab 69€ bzw. 85€
Mit freundlicher Unterstützung durch die BDP Landesgruppe Mitteldeutschland.

Sonntag, 26. November | 17 Uhr | Saal
Konzert „Halleluja“ des Kantor Shmuel Barzilai
Oberkantor Shmuel Barzilai ist einer der internationalen Stars des jüdisch-synagogalen Gesangs. Seit 30 Jahren nennt der gebürtige Israeli Wien und die Israelitische Kultusgemeinde Wien seine Heimat. 2017 wurde Barzilai mit dem Goldenen Ehrenzeichen für die Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet. Der Minister würdigte, dass Oberkantor Barzilai die jüdische Kultur in Österreich vertrete und seit Jahrzehnten Botschafter der Republik Österreich sei. Barzilais musikalische Karriere führte ihn in Synagogen und Konzerthäuser in aller Welt.
Eintritt: 10 €/ erm. 5€

Sonntag, 7. Dezember | 17.30 Uhr
1. Kerzenzünden am Leipziger Chanukka-Leuchter
Mit dem sächsischen Landes- und Bundesmilitärrabbiner Zsolt Balla
Wir laden zum ersten Kerzenzünden des Leipziger Chanukka-Leuchters herzlich ein. Gemeinde, Stadtverwaltung und Stadtgesellschaft werden wie in den vergangenen Jahren die Chanukkakerzen symbolisch gemeinsam entzünden. Außerdem gibt es eine Feier mit Musik und koscheren Köstlichkeiten.
Veranstalter: Israelitische Religionsgemeinde zu Leipzig
Ort: Gedenkstätte der Großen Gemeindesynagoge, Gottsched-/Zentralstraße

Sonntag, 17. Dezember | 17 Uhr | Saal
Konzert Trio Scho – „Odessa-Berlin-Paris“
In ihrem Programm „Kiewer Tramway“ präsentiert Trio Scho mit Charme und Temperament eine Palette von Liedern und Musik, die der – ehemals – warmen und lebendigen Atmosphäre der Metropolen Kiew und Odessa entstammen: Evergreens über „Odessa Mama“, russische Romanzen „in Swing“, eine Fahrt mit dem „Kiewer Tramway“, aber auch Tangos und Horas bis hin zu jiddischen Liedern, „Sowjetski Rock'n'Roll“ und „Bossa Nova Russian Style“.
Eintritt: 10 €/ erm. 5€

Kochen ohne Grenzen

In den Küchen unserer Nachbarn

Von Beate Schuhr

Liebe Nachbarn,
ein Herbsturlaub hat mich aus dem Waldstraßenviertel nach Niederbayern geführt. Wer gerne kocht und isst, findet im bayerischen Klosterwinkel zwischen Osterhofen, Vilshofen und Passau Bauernmärkte und zahlreiche Hofläden. Und dort, zu dieser Jahreszeit, kleine duftende Apfelquitten.

Nach Hause zurückgekehrt, gehe ich zum Einkaufen auf den Leipziger Wochenmarkt. Und – kaum zu glauben, denn wir befinden uns ja mitten in der Leipziger Innenstadt – kann man auch hier den süßen Duft reifer Quitten erschnuppern. Es soll über 700 Quittenarten geben. Scheinbar ist die Hälfte davon auf dem Leipziger Wochenmarkt erhältlich, auch große gelbe Birnenquitten und die kleinen Apfelquitten. Die Früchte sind steinhart und haben einen weichen Flaum auf der Schale.

Von den Birnen- und den Apfelquitten nehme ich jeweils zwei Kilo mit nach Hause und genieße zunächst nur den Duft, der sich in der ganzen Wohnung verbreitet. Aber dann wird es ernst. Was mache ich mit meinem Einkauf? Wie bereite ich die Quitten zu?

Herbstküche: Birnenquitten, Apfelquitten und ein Wunder

Fangen wir mit den Birnenquitten an. Im *Praktischen Kochbuch* von Henriette Davidis (1858) finde ich Quittenspeck, im *Wiener Kochbuch* von Louise Seleskowitz (1879) Quittenkäse und in einem aktuellen spanischen Kochbuch Dulce de membrillo. Es handelt sich dabei immer um ein Rezept für Quittenkonfekt.
Los geht's: Von ungefähr 1,5 kg Birnenquitten den Flaum mit einem Geschirrtuch abreiben, die Früchte waschen und mit vier Schnitten entlang des Kerngehäuses zerteilen und so die Kerne entfernen. Diese Viertel nochmals halbieren. Bitte Vorsicht! Die Früchte sind wirklich steinhart. Die vorbereiteten Früchte mit wenig Wasser unter Rühren ungefähr 45 Minuten köcheln lassen, aus dem Sud heben und pürieren. Das Fruchtfleisch abwiegen und mit der gleichen Menge Gelierzucker (1:1) und dem Saft einer Zitrone wieder in den Topf geben. Unter Rühren köcheln lassen, bis das Mus zäh

Die Verwandlung der Apfelquitte …

und dick ist. Ein Backblech mit Backpapier belegen und die Masse darauf verstreichen. An der Luft oder im Backofen bei 50 Grad (Umluft) und angelehnter Ofentür trocknen lassen. Die getrocknete Platte in Rauten oder Würfel schneiden. Als Quittenkonfekt genießen oder auf spanische Art zu Käse servieren.

Jetzt zu den Apfelquitten. Die verarbeite ich zu Weinbrandquitten. Von ungefähr 1,2 kg Apfelquitten den Flaum mit einem

… zur Weinbrandquitte

Geschirrtuch abreiben, die Früchte waschen, vierteln, das Kerngehäuse entfernen und die Früchte in etwa 1,5 cm lange Stücke schneiden. Bitte auch hier wieder vorsichtig sein, damit das Messer an den harten Quitten nicht abrutscht. 350 ml Wasser, 250 Gramm braunen Zucker, 250 Gramm weißen Zucker, Saft und Schale einer unbehandelten Zitrone, ein Sternanis und die Fruchtstücke in einen Topf geben. Einmal aufkochen lassen und dann 15 bis 20 Minuten köcheln lassen. Die Fruchtstücke sollten noch bissfest sein.
Die Quittenstücke mit einem Schaumlöffel herausheben und in saubere Gläser mit Twist off-Deckel geben. Den Sud noch ungefähr 20 Minuten offen einkochen lassen, dann 100 Milliliter guten Weinbrand einrühren und sofort über die Quittenstücke in die Gläser gießen. Die Quitten müssen vollständig bedeckt sein. Die Gläser sofort verschließen, kühl und dunkel aufbewahren. Weinbrandquitten schmecken sehr gut zu feinen Pasteten oder Käse.

Und das Wunder?

Dazu müssen Sie mich bitte noch einmal kurz in den bayerischen Klosterwinkel begleiten. Man erzählt sich, dass ein verheerender Brand im Jahr 1619 ein Bauernhaus zerstört hat. Nur die hölzerne Kapelle in der Nähe des Hauses blieb unversehrt. Neben der Kapelle stand ein Apfelquittenbaum, der ebenfalls durch das Feuer zerstört wurde. Einzig der Ast, der der Kapelle am nächsten war, trug im darauffolgenden

Der Brunnen der Dankbarkeit oder „Quittenbrunnen" in Sammarei

Jahr wieder Früchte. Heute steht hier die Wallfahrtskirche *Sammarei*. An das Wunder erinnern der Quittenbrunnen – offiziell *Brunnen der Dankbarkeit* – und die vielen Apfelquittenbäume im Kirchgarten.

Thomas Theodor Heine – Karikaturist und Künstler ...

Von Heinz Bönig

... wurde 1867 als Sohn von Isaak Heine und Esther Heine, geborene Hesse, in der Gustav-Adolf-Straße 14 (ehemals Nr. 31) geboren. Er besuchte die Thomasschule, die er vor dem Abitur wegen veröffentlichter Karikaturen von jungen Leipzigern aus der

Zwei von Heine gestaltete SIMPLICISSIMUS-Titelseiten: links 1916, rechts 1931

Oberschicht in den *Leipziger pikanten Blättern* verlassen musste. Th. Th. Heine begann 1885 seine künstlerische Ausbildung in Düsseldorf und München und wurde ab 1897 zum Mitbegründer der satirischen Wochenzeitschrift *SIMPLICISSIMUS*. Im Mai 1933 musste er vor der Gestapo flie-

Thomas Theodor Heine 1915

hen, zuerst nach Prag und Brünn, 1938 nach Norwegen und 1942 nach Schweden, wo er 1948 in Stockholm verstarb.

Heinz Bönig wird seinen Lebensweg vorstellen mit Lesungen aus Heines Autobiografie *Ich warte auf Wunder*, die mit Anekdoten und Erfundenem durchsetzt ist, und ihn als Zeichner und Mitherausgeber des Satire-Magazins *SIMPLICISSIMUS* vorstellen.

AG Jüdisches Leben
Th. Th. Heine, Zeichner und Mitherausgeber des Satire-Magazin SIMPLICISSIMUS
Dienstag, 7. November, 19 Uhr
Ort: Ariowitsch-Haus, Hinrichsenstraße 14
Eintritt frei / Spenden erbeten

www.waldstrassenviertel.de/mediadaten

Der Alte Israelitische Friedhof zu Leipzig ...

Von Kerstin Plowinski

... ist der seit 1864 belegte zweite Israelitische Friedhof in der Berliner Straße 123. Er wird von einer Mittelallee durchschnitten und durch Quer- bzw. Zwischenwände in insgesamt fünf Abteilungen untergliedert. In den Grabfeldern stehen die Grabmale dicht an dicht. Grabstätten ohne Grabmal sind

mit Malen gekennzeichnet, die den Davidstern im Spiegel tragen. Die Inschriften zahlreicher Grabmale sind in hebräischer und in deutscher Sprache ausgeführt. Ortsangaben auf den Grabmalen wie Krakau, Brody, Lemberg, Tarnopol und Odessa verweisen auf die Herkunft zahlreicher jüdischer Familien, die das einst blühende jüdische wirtschaftliche und kulturell-geistige Leben in der Stadt Leipzig prägten.

In einem mehrjährigen Projekt der Ephraim Carlebach Stiftung entstand eine

umfassende digitale Datenbank zu den knapp 6.000 hier angelegten Grabstellen, die historische Daten mit Fotos und topografischen Informationen verbindet. Seit 2022 steht eine Website zu diesem besonderen Ort zur Verfügung.

Dr. Kerstin Plowinski und Silvia Hauptmann, Fotografin von der Ephraim Carlebach Stiftung, werden über den Alten Israelitischen Friedhof berichten und die Webseite vorstellen.

AG Jüdisches Leben
Der Alte Israelitische Friedhof und seine Webseite
Vortrag von Dr. Kerstin Plowinski und Silvia Hauptmann
Dienstag, 14. November, 19 Uhr
Ort: Ariowitsch-Haus, Hinrichsenstr. 14
Eintritt frei / Spenden erbeten

Die AG *Geschichte sammeln* im Bürgerverein ist arg geschrumpft und sucht Unterstützung.
Die Hotmail für Interessierte: buergerverein@waldstrassenviertel.de

Neuer internistischer Chefarzt im Diako

Dr. Jörg Willert heißt der neue Chefarzt, der soeben im Diakonissenkrankenhaus Leipzig die Leitung der Klinik für Gastroenterologie, Hämatologie und Onkologie übernommen hat. Für seine neue Aufgabe ist er bestens gerüstet. An der Universität Marburg nahm er 1990 das Studium der Betriebswirtschaftslehre auf und wechselte hier nach dem Vordiplom zur Humanmedizin. Unmittelbar nach Studienabschluss startete er 1998 als Assistenzarzt an der Medizinischen Klinik des Universitätsklinikums Knappschaftskrankenhaus Bochum und übernahm 2006 die Oberarztfunktion für Gastroenterologie und Hepatologie am Universitätsklinikum Bergmannsheil Bochum. In den letzten acht Jahren arbeitete er als Chefarzt der Klinik für Allgemeine Innere Medizin und Gastroenterologie in den Zeisigwaldkliniken Bethanien Chemnitz. Dr. Willert ist gebürtiger Leipziger, verheiratet und Vater einer Tochter.

Dr. Jörg Willert ist neuer Diako-Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie, Hämatologie und Onkologie

Zeitgleich mit der Neubesetzung der Chefarztposition erfolgte auch eine Erweiterung des Kliniknamens um den Fachbereich der Hämatologie. Die Entscheidung zur Umbenennung in Klinik für Gastroenterologie, Hämatologie und Onkologie ist naheliegend, da die Behandlung von Erkrankungen des Blutes und blutbildender Organe seit vielen Jahren zum Leistungsspektrum des Diakonissenkrankenhauses gehört. Dank der umfassenden fachlichen Expertise von Dr. Jörg Willert wird es fortan möglich sein, das klinische Leistungsspektrum zu erweitern und auch zu vertiefen – etwa in der gastroenterologischen Onkologie, bei der Behandlung von chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen und in der Proktologie.

Mehr Infos auf www.diako-leipzig.de

Werbepartner

Die Allianz im Waldstrassenviertel:

Was ist ein Bierpreisindex?

Unsere langjährigen Fördermitglieder Harald Hausbeck und Andreas Michael beschäftigen sich heute mit der Frage, was Inflation für unser Geld bedeutet.

Herr Hausbeck, wie wirkt sich die Inflation auf unser Geld aus? *Harald Hausbeck:* Ich bin Fachmann und möchte unsere Kunden für das Thema Kaufkraftverlust durch die schleichende Geldentwertung (2022: 7,9 %; 2023: 6,1 % erwartet) sensibilisieren. Aus vielen Gesprächen mit unseren Kunden weiß ich, dass die enormen existenziellen Auswirkungen auf unser Erspartes – z.B. fürs Alter – kaum jemandem bewusst sind.

Andreas Michael und Harald Hausbeck

Herr Michael, können Sie unseren Lesern dazu etwas anbieten? *Andreas Michael:* Sicher. Als verlässlicher Partner helfe ich selbstverständlich unverbindlich und kostenfrei unseren Kunden und allen, die das Thema beschäftigt. Als erstes überprüfe ich gemeinsam mit den Anlegern, ob die gesetzten Ziele unter Berücksichtigung von Inflation und deutlich reduzierter Kaufkraft noch erreicht werden können.

Herr Hausbeck, wie gehen Sie mit dem Thema um? *Harald Hausbeck:* Bei den allermeisten sammeln sich über die Zeit Sparverträge und Guthaben an. Diese prüfe ich gerne. Speziell schaue ich mir an, welche Kaufkraft diese Rücklagen zum Zeitpunkt der geplanten Verwendung aus heutiger Sicht noch haben. Sehr häufig ist das Ergebnis ernüchternd: Das Geld reicht nicht.

Klingt gar nicht gut! Herr Michael haben Sie Lösungen? *Andreas Michael:* Ja, oft ist ein Kassensturz sinnvoll. Wir schauen uns gemeinsam an, welche Ansparmöglichkeiten bestehen, speziell unter Berücksichtigung von staatlichen Förderungen sowie Optimierung von Chance und Risikoprofilen. Ziel ist im Idealfall die Lücke zu schließen oder zumindest damit zu beginnen.

Vermutlich ist das Thema Auswirkungen der Geldentwertung etwas komplexer, meine Herren? *Harald Hausbeck und Andreas Michael:* Ja. Zu Einzelheiten, wie Geldanlagen, welche von der Inflation sogar profitieren und warum die Allianz im Wettbewerb für Sie sehr gut da steht, erläutern wir gerne bei einer Tasse Kaffee bei uns in der Waldstraße 37. Ach ja, und was der Bierpreisindex (siehe Grafik) damit zu tun hat, besprechen wir persönlich.

Werbepartner

Binnenelster, Kugelhäuser und andere Luftschlösser

Von Johannes Popp

Mit Büchern über Leipzigs Bauwerke und Stadtentwicklung lässt sich im Handumdrehen ein Bücherregal füllen. Der von Arnold Bartetzky (Abteilungsleiter am Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa) herausgegebene Band *Das ungebaute Leipzig* schließt aber eine erstaunliche Lücke und bietet einen Gang durch über 300 Jahre Kultur- und Stadtgeschichte, die zugleich „eine lange Geschichte gescheiterter Projekte und Visionen“ ist.

Die Autorinnen und Autoren beleuchten teilweise bizarre Pläne wie das Vorhaben eines „Zentral-Welt-Handels- und Welt-Messe-Palastes“, utopische Kugelhäuser, einen Flugplatz über dem Leipziger Hauptbahnhof oder eine Wolkenkratzer-City in Plagwitz. Leser aus unserem Viertel dürften auch besonders an den Ausführungen über die städtebauliche Entwicklung der Frankfurter Wiesen interessiert sein.

Das einstige bis zum Bau des Elsterbeckens regelmäßig überschwemmte Gebiet zwischen Lindenau und dem heutigen Waldstraßenviertel regte in besonderer Weise städteplanerische Träume an. Nach Hamburger Vorbild sollten hier eine Binnen- und eine Außenelster mit großbürgerlicher Villenbebauung im Uferbereich entstehen. Andere Entwürfe sahen ein Ausstellungsgelände entlang des Elsterbeckens mit einer Festhalle vor. Und wäre Leipzigs Bewerbung für Olympia 2012 erfolgreich gewesen, wäre hier der Olympiapark entstanden.

Der reich bebilderte Band *Das ungebaute Leipzig* lädt zu einer ungewöhnlichen Entdeckungsreise ein und sollte im Regal mit den Publikationen zu Leipzigs – in diesem Fall nur erträumten – Bauwerken nicht fehlen.

Arnold Bartetzky (Hrsg.)
Das ungebaute Leipzig
Projekte, Visionen, Luftschlösser
280 Seiten, Hardcover,
Lehmstedt Verlag, Leipzig 2023
ISBN 978-3-95797-119-7
Preis: 30,00 €

VERANSTALTUNGSKALENDER

Wenn nicht anders angegeben, finden die Veranstaltungen im Bürgerverein, Hinrichsenstraße 10, statt. Alle sind dazu herzlich willkommen.

November

AG Jüdisches Leben**
Th. Th. Heine, Zeichner und Mitherausgeber des Satire-Magazins SIMPLICISSIMUS
Dienstag, 7. November, 19 Uhr (s. S. 22)
Ort: Ariowitsch-Haus, Hinrichsenstraße 14

AG Jüdisches Leben**
Der Alte Israelitische Friedhof und seine Webseite
Dienstag, 14. November, 19 Uhr (s. S. 23)
Ort: Ariowitsch-Haus, Hinrichsenstraße 14

Mitgliederversammlung**
Donnerstag, 16. November, 19 Uhr (s. S. 11)
Krankenhausgesellschaft, Humboldtstraße 2A

AG Kino- und Filmgeschichte
Freitag, 24. November, 19 Uhr (s. S. 10)

AG Rosental**
Mittwoch, 29. November, 19 Uhr

Dezember

Senioren-Weihnachtsfeier
Mittwoch, 13. Dezember, 15 Uhr (s. S. 11)
Ort: Mückenschlösschen, Waldstraße 86
Kosten: 15 € (nach vorheriger Anmeldung)

AG Kino- und Filmgeschichte
Freitag, 15. Dezember, 19 Uhr (s. S. 10)

* Eintritt frei
** Eintritt frei, Spenden erbeten

Wenns alte Jahr erfolgreich war, dann freue dich aufs neue. Und war es schlecht, ja dann erst recht!
Albert Einstein

Ausstellung

Hauptsache, es macht Spaß
Hobbymalerei von Chista Wierschin

Besichtigung zu den Öffnungszeiten:
dienstags von 16 bis 18 Uhr und freitags von 10 bis 12 Uhr und nach Vereinbarung.

Führungen im Waldstraßenviertel

Samstag, 4. November: **Gestern und heute: Jüdisches Leben im Waldstraßenviertel**
mit Heinz Bönig (anlässlich des Jahrestages der Pogromnacht 1938)

Der Bürgerverein Waldstraßenviertel e.V. bietet regelmäßig Rundgänge an. Für Gruppen sind nach vorheriger Absprache auch andere Termine möglich. Treff: 14.00 Uhr Bürgerbüro, Hinrichsenstraße 10. Dauer: 1,5 bis 2 Stunden. Kostenbeitrag: 8 € pro Person (mind. 5 Teilnehmer). Um Anmeldung wird gebeten: Tel.: 9803883

Vogelkundliche Wanderungen mit Dr. Roland Klemm
Samstag, 18. November und Samstag, 16. Dezember jeweils 10 Uhr
Treffpunkt: Gustav-Adolf Brücke / Jacobstraße

Wir begrüßen drei neue Geschäftsadressen:

Nomi – Asia Kitchen, Waldstraße 2 | Veganam – Asian Vegan Cuisine, Lessingstraße 29
D`Italy – Ristorante-Pizzeria, Jacobstraße 2